



Im Schoß der Familie
Für Anna, heute 10, der Glücksfall des Lebens: Mama Juliane, Papa Wolfgang und ihr großer Bruder Moritz, der sie vom ersten Tag an ins Herz schloss

Ein Kind, das

„Der Weg

„Wir müssen sie da rausholen“, sagten Juliane und Wolfgang, als sie die kleine Anna im maroden Heim in Russland sahen. Doch Anna hatte mehr Hilfe und Liebe nötig, als sie ahnen konnten

Endlich kam die Nachricht: Es würde klappen mit der Adoption. Anna, das kleine Mädchen mit den runden Bäckchen und großen braunen Augen, würde ihre Tochter werden. Juliane und Wolfgang waren außer sich vor Freude, als sie es erfuhren. Juliane war nach Sohn Moritz nicht mehr schwanger geworden, für eine Adoption in Deutschland waren sie, damals 49, und Wolfgang, damals 45, mittlerweile zu alt. So hatten sie sich ein Jugendamt mit Kontakt zu einem russischen Waisenhaus gewandt. In dem armseligen Heim in Novostrojewo bei Kaliningrad hatten sie Anna nur kurz gesehen. Es war bedrückend dort, das Haus baufällig, trostlos, es gab kein Spielzeug. Das kleine Mädchen war auf Julianes Schoß geklettert, und dann gab es nur noch einen Gedanken: „Wir müssen sie hier rausholen.“ Jetzt also war es soweit.

Der Schock: Anna, vier Jahre alt, kann nicht einmal sprechen

Nun wäre es schön, wenn man eine Geschichte erzählen könnte von Liebe, die alle Wunden heilt. Doch die Wirklichkeit ist anders. Die ersten Wochen mit der Kleinen im März 2003 verliefen nicht, wie Juliane und Wolfgang es erwartet hatten. Mit Entsetzen mussten sie erkennen: Anna war nicht zu verschüchtert gewesen, um zu sprechen – es war ihr gar nicht möglich, weil ihre Gaumenmuskeln verkümmert waren. Überhaupt konnte sie kaum etwas von dem, was andere Kinder in ihrem Alter konnten. Stattdessen reagierte sie oft unberechenbar wild, kreischte schrill, war durch nichts zu beruhigt.

Hilfe braucht, trifft auf eine Familie, die helfen will. Reicht das?

zu Annas Herzen war länger, als wir dachten“



erstes Wort, nach vier Monaten. Juliane erinnert sich: „Sie sagte ‚Isimir‘, und zeigte auf ihre Jacke. Es dauerte, bis ich verstand, dass sie meinte: ‚Hilf mir – beim Anziehen.“

Bis heute ist die Suche nach dem richtigen Platz für Anna schwer. Zuerst musste ein heilpädagogischer Kindergarten gefunden werden, dann die richtige Schule, eine Therapie, die sie weiterbringen kann. Und Juliane belastet, dass stets unklar ist,

gen. Anna war entwicklungsge-stört. Zu sehr war sie in frühester Kindheit vernachlässigt worden. Juliane kann ihre Wut kaum verbergen, wenn sie daran denkt: „Annas leibliche Mutter hat sich wohl gar nicht um ihr Kind gekümmert. Drei lange Jahre lang.“ Immer wieder stellt sie sich das süße, brabbelnde Baby vor, auf das keiner reagiert. Ein Bild, das ihr das Herz zerreißt. Die eigene Großmutter hatte Anna schließlich im Heim abgegeben, wo sie versorgt wurde, es aber an Liebe und Förderung fehlte. Ein so stark vernachlässigtes Kind kann kaum alles Versäumte nachholen.

Juliane und Wolfgang fühlten Ärger, Verzweiflung. Aber sie waren sich einig: „Wir wollten einem Kind eine Chance geben, das sonst keine Chance gehabt hätte – das war bei Anna noch mehr der Fall als bei anderen Kindern“, sagt Juliane.

Die ersten Monate waren die schwers-ten – für die gesamte Familie. Es dauerte, bis Julianes Tröstungsversuche Annas Schreien besänftigen konnten. Und erst nach Wochen wagte Anna ein erstes, vorsichtiges Lächeln. Doch noch etwas gab Hoffnung: Den neuen Bruder Moritz, damals neun, akzeptierte Anna sofort. „Sie ließ ihn an sich heran, als er ihr Spielautos erklärte und Bilderbücher zeigte“, erzählt Juliane. „Das machte uns Mut.“ Einer der schönsten Momente war Annas

reicht. Und sie tut sich bei Kontakten schwer. Am liebsten spielt sie mit genau einer Person – mehrere sind ihr zu viel. Es gibt kaum große Sprünge, doch viele kleine Schritte – und jeder davon ist ein Sieg. Etwa, wenn Anna schwimmen lernt, wie jetzt gerade.

Es ist ein gutes Gefühl für Juliane und Wolfgang zu wissen, dass sie etwas verändern konnten: „So wie jetzt hätte Anna in Russland nie leben können“, sagt Juliane. Und nicht nur Anna soll es besser haben. Unter dem Namen „Projekt Anna“ unter-

Jeder Fortschritt ist ein Geschenk. Für Anna und ihre Eltern

stützen Juliane und Wolfgang mittlerweile fünf Heime, organisieren in diesem Sommer mit Ehrenamtlichen und Sponsoren einen Aufenthalt für 50 russische Waisen in München.

Doch das Wichtigste: „Anna liebt uns, und wir lieben sie. Wir sind eine tolle Familie“, sagt Juliane. Anna bereichert ihr Leben. Ja, sie hat großes Glück gehabt – doch sie macht zugleich ihre Eltern mächtig glücklich.

Christiane Kolb

www.projekt-anna.de

Spendenkonto 903 177 376
Bankleitzahl 701 500 00



Die eigene Großmutter gab sie hier ab: Annas einstiges Kinderheim in Novostrojewo

„Es braucht viel Liebe und Geduld, bis eine neue Familie zusammenwächst“

Rainer Balloff ist Leiter der Rechtspsychologie und Experte für Adoption und Pflege an der Freien Universität Berlin. Er erklärt, was ein vorbelastetes Kind für Eltern bedeutet

Was kommt auf Eltern zu, die ein bindungs-gestörtes Kind aufnehmen? Man muss wissen: Das schwierige Verhalten der Kinder ist keine Lieblosigkeit, sie können einfach nicht anders. Die neuen Eltern müssen vielen Strapazen und Rückschlägen gewachsen sein und dennoch ein liebevolles Umfeld bieten. Sie sollten viel über die Problematik wissen und lesen, die

Partnerschaft sollte stabil sein. Und man muss sich im Klaren sein, dass man mit dem Kind stets in einer besonderen familiären Situation leben wird – es braucht mehr Fürsorge und Hilfe von außen als andere Kinder. **Was sind die typischen Probleme der Kinder?** Bindungsstörungen sind oft die Folgen von Drogen- und Alkoholkonsum der Mutter in der Schwanger-

erschaft oder von Vernachlässigung und desaströsen Lebensverhältnissen. Die Kinder können schwer mit Nähe, Distanz und Frustrationen umgehen, sind oft entweder sehr anhänglich oder abwehrend. Und es bleiben Wunden, die wieder aufbrechen können, wenn problematische Situationen anstehen, etwa in der Pubertät. **Was kann man bei solch einem Kind noch erreichen?** Prognosen sind außerordentlich schwierig, selbst für Ärzte und Psychologen. Aber im Fall einer Vernachlässigung kann ein liebevolles Umfeld ein Kind schnell stabilisieren. Wichtig ist wie bei jedem Kind: Eltern sollten Signale des Kindes feinfühlig wahrnehmen, richtig interpretieren und angemessen reagieren.